

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

z u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Viertes Quartal. 42. Stück.

Den 18. October 1823.

---

## Inhalt.

Bilder aus dem Leben eines wackern Schulmanns. (Be-  
schluß.) — Universität. — Bitte. — Milde Wohlthaten für  
die Armen der Stadt. — Verzeichniß der Geborenen &c. —  
54 Bekanntmachungen.

---

Wohl dem, dem ein verßöhnter Feind  
Einst dankbar Freudenthränen weint.

---

Bilder aus dem Leben eines wackern Schul-  
manns.

(B e s c h l u ß.)

---

Am folgenden Morgen, als der Conrector mit seiner  
Frau bey'm Kaffee saß, und die Begebenheiten des vor-  
rigen Tages dankbar recapitulirte, sagte er: Es ist  
mir diese Nacht Etwas in den Sinn gekommen, was  
ich vom Herzen haben muß, um meine Rechnung zu  
haben; und ich denke, es ist jetzt die beste Gelegenheit  
dazu. Ich meine die Sache mit dem Cantor. Du  
weißt wohl noch, daß wir bey der letzten Conferenz in  
XXIV. Jahrg. (42) Unsciez

Unfrieden von einander gingen. Und seitdem haben wir uns nicht wieder gesehn. Es ist wahr, der Mann war fast grob, und er hat es oft an mich gebracht, und mit seinem auffahrenden Wesen konnte sich Niemand vertragen. Aber ich denke, er hat es am Ende doch nicht so schlimm gemeint. Nun ist er krank, wie ich höre, und wird vielleicht nicht wieder aufkommen; und ich kann ja auch jeden Tag aus dieser Zeitlichkeit abgerufen werden. Sollten wir nun unverzöhnt in die andre Welt gehn? Das fiel mir diese Nacht schwer aufs Herz, als ich das Vaterunser betete, und an die sechste Bitte kam, so daß ich darüber nicht wieder einschlafen konnte. Es ist wahr, nach menschlichen Verhältnissen brauchte ich ihm die Hand nicht zuerst zu bieten; aber im Grabe sind wir ja doch einander gleich, und es soll Niemand sagen, daß ich aus Hochmuth und Rangsucht eine Christenpflicht verabsäumt und meinen Schuldnern nicht vergeben habe. Da ist nun mein Gedanke — und du wirst es billigen — daß wir uns nach seinem Befinden erkundigen lassen, und ihm von dem gestrigen Festfuchen und eine Flasche des köstlichen Hochheimers schicken, und ihm sagen lassen, er möchte auf die Gesundheit eines alten Collegen — er läßt sich gern so nennen — auf eines alten Collegen Gesundheit möchte er von diesem Ehrenweine trinken, und wenn er es leiden könnte, wollte ich ihn besuchen.

Der Frau war Alles recht, nur der Besuch nicht; denn man könnte ja nicht wissen, was es für eine Krankheit sey. Davon aber war er nicht abzubringen, und die Frau mußte nachgeben. Nun wurden der Magd die Befehle erteilt, und der Convector trug ihr zu wiederholten Malen auf, sich ja recht freundlich zu bezei-

bezei-

bezeigen, und dem Cantor auch in ihrem Namen zu sagen, wie leid es ihrem Herrn thue, den Herrn Collegen krank zu wissen. — Er hatte keine Ruhe, bis sie fort war; aber auch da fiel ihm ein, daß der wunderliche Mann sein Gutmeinen vielleicht ungleich deuten möchte. Und dieser Gedanke beunruhigte ihn sehr. Er ging in der Stube auf und ab, trat oft an das Fenster, und ließ die Pfeife mehr als einmal ausgehn. Endlich sah er die Magd zurückkommen. Da machte er die Stubenthür weit auf und rief ihr entgegen: Nun, Regine, wie lautet die Antwort?

Es war Alles nach Wunsch gegangen. „Nachdem ich das Compliment und die Sachen hineingeschickt hatte, sagte die Magd, ließ mich der Herr Cantor in die Stube kommen, wo er im Bette lag. Er wollte sich aufrichten; aber allein vermochte er es nicht, und die Frau mußte ihm den Rücken stützen. Der Mann ist sehr verfallen, und sieht nicht anders aus, als ob er schon im Sarge läge. Nur die schwarzen Augen brennen ihm noch unter den finstern Augenbraunen vor — und das ist fast das Einzige, woran man ihn noch erkennt. Ich wiederholte jetzt die Grüße, die mir der Herr Convector aufgetragen hatte, und sagte Alles noch einmal so, wie Sie es mir gesagt hatten, und ich konnte sehn, daß es dem kranken Manne eine Freude war; denn er sah sich dabey nach seiner Frau um und nickte ihr zu. — Als ich nun meine Worte vorgebracht hatte, sagte er — aber es wurde ihm schwer, und er mußte oft Athem schöpfen — „meinen großen und vielen Dank an den Herrn Collegen, daß er in seinem Glücke an mich armen kranken Mann gedacht, und mir eine Erquickung und Theilnahme daran hat

gönnen wollen. Ich lasse ihm von Herzen Glück zu dem gestrigen Tage wünschen, und daß er noch viele frohe Tage haben möchte. Er verdient es, und macht es nicht wie Andere, die sich nichts um ihre alten Collegen kümmern. Mit mir wird es nicht lange mehr dauern. Sage Sie das ihrem Herrn, Jungfer; mit mir würde es bald alle seyn. Wenn er mir also die Ehre erzeigen wollte, mich noch einmal zu besuchen, möchte er nicht lange zaudern.“

Während die Magd diese Antwort des Kranken wiederholte, verklärte sich das Gesicht des guten Conrectors immer mehr und mehr, bis sie gegen das Ende Fam. Denn der Gedanke an den nahen Tod eines alten Collegen schnitt in sein weiches Herz, als ob von einem alten Freunde die Rede wäre, und die müde Wehmuth zitterte auf seinen Lippen und in den Winkeln des Mundes, während Stien und Auge noch im Sonnenschein stand. — Sieh, liebes Kind, sagte er, der Gedanke ist mir so recht vom Himmel gekommen. Jetzt zieh mich nur gleich an. Denn man kann nicht wissen, wenn Gott über einen Menschen gebietet.

Der alte Mann hatte jetzt keine Ruhe, bis er in den Kleidern war, und dann ging er so schnell die Treppe hinab, als ob er einer großen Erbschaft nacheilte. Aber der Cantor hatte nichts, als ein halbes Duzend Kinder und ziemliche Schulden. Die Conrectorin sah ihrem Manne nach, und als er die halbe Straße hinab war, schickte sie die Magd hinterher. Denn sich führen zu lassen, hatte sie ihn noch nie be-  
reden können.

Der Conrector hatte unterwegs, um seiner Bescheidenheit Ehre zu machen, eine kleine Anrede meditiert,

tiet, aber die ungeduldige Dankbarkeit des Kranken schnitt ihm die Worte am Munde ab. Als er in die Stube trat, streckte der Cantor die Arme nach ihm aus, faßte die ihm gebotene Hand mit seinen beyden heißen Händen, und sagte, ehe dieser Athem zum Sprechen sammeln konnte, mit hastiger fieberhafter Stimme: Herr Convector, Sie handeln an mir als ein Ehrenmann. Kein Anderer hätte das gethan. Gott segne Sie dafür. — Bey dem Anblicke der verfallenen Gestalt des vormals so kräftigen Mannes wurde dem Convector so weich ums Herz, daß es ihm schwer wurde, die Thränen zurückzuhalten. Er sagte, er habe nicht gewußt, daß der Herr Colleague so krank sey, sonst hätte er ihn früher besucht; es thue ihm herzlich leid, ihn so zu finden; doch gebe er die Hoffnung noch nicht auf, daß seine gute Natur den Sieg davon tragen werde.

Der kranke Cantor wies den Trost mit der Hand zurück und sagte: Der Tod spielt schon den Ausgang, und daß es nicht mit einem Miston endigt, das verdanke ich jetzt Ihnen, Herr Colleague. Sehn Sie, wenn man so vom Sterbebette in das Grab hinunter sieht — es ist ganz etwas anders, als wenn unser Einer auf dem Chore steht, und die Gemeinde unter ihm — das Leben kommt einem dann ganz anders vor, als wenn man dem Grabe noch den Rücken zugehret. Da möchte man Vieles ungeschehen machen — wenn es nur ginge. Ich habe mich wohl manchmal an Ihnen vergangen. Vergeben Sie's mir. Aber Sie haben mir's schon vergeben, sonst hätten Sie mir nicht Gutes gethan für meine Unart.

Während dieser Rede hielt der Kranke den Convector fest bey der Hand, und hing mit glühenden

Blicken starr an seinem Gesicht. Gern hätte er ihm auch in seinen Mienen die Dankbarkeit ausgedrückt, die er im Herzen trug; aber er konnte nicht. Nur die Hand drücken konnte er ihm. Denn ehe der Tod die letzten Banden zerriß, an denen das Leben hängt, zerstört er die zärtern Fäden, welche die Regungen des Gemüths dem Angesichte zuführen, und dieses ist schon wie eine Eisdecke erstarrt, wenn in der Tiefe noch die Wogen des Gefühls fluthen. Aber für den Convector bedurfte es des pathognomischen Ausdrucks nicht; die gebrochene Gestalt, und noch mehr der gebrochene Sinn des sonst so heftigen und hochfahrenden Mannes sprach laut genug zu ihm, und von Mitleid tief bewegt, suchte er nach den freundlichsten Worten milden Trostes. In Allem, was er sprach, lag auch sein harmloses und weiches Herz offen da, das durch Beleidigungen wohl erzürnt und betrübt werden konnte, aber dauernden Grolls unfähig war; und jedes dieser milden Worte legte sich erquickend an die heiße Brust des Kranken, der jetzt nur den Einen Schmerz hatte, dieses bessere Gefühl nicht früher gekannt zu haben. Für seinen Dank fand der Kranke jetzt keine angemessenen Worte mehr. Nur das sagte er noch zuletzt: Sie haben mir den schweren Weg leichter gemacht. Gott vergelte es Ihnen, und gebe Ihnen, wenn es dahin kommt, ein leichtes Ende!

So schieden diese alten Männer, die nie Freunde gewesen waren, freundlich von einander; und der Tod, welcher Alles trennt, vereinigte ihre Gemüther. Der Cantor starb am folgenden Tage. Von dem Weine des Conectors hatte er nur ein halbes Glas trinken können; aber ehe er die Augen auf immer schloß, sagte er

er

er zu seiner Frau: Wenn ich gestorben bin, so sage dem Convector, daß ich noch im Tode mit Dankbarkeit an ihn gedacht habe.

\* \* \*

Der Winter kam, und die Lebenskraft des guten alten Mannes nahm sichtbar ab. Doch sah er noch die ersten Tage des May's, und wie die Sonne über die Dächer der Nachbarhäuser kam, und tief in seine Stube schien, fühlte er ein Verlangen seinen Garten zu sehn. Da es sehr langsam ging, und er oft stehen bleiben und ausruhen mußte, kamen hier und da die Nachbarn aus ihren Häusern, um ihn zu begrüßen; denn Viele von ihnen waren bey ihm in die Schule gegangen, oder hatten ihm ihre Kinder und Enkel anvertraut, und diese waren jetzt auch wieder Männer; und Keiner war, der nicht den alten treuen Lehrer in Ehren hielt. Dieser aber gab Jedem die Hand, fragte ihn nach seinem Geschäft, und nach den Seinigen; und Mancher begleitete ihn die Straße hinab, oder bat ihn, in seinem Hause auszuruhen, oder, wenn er wieder einmal ausginge, in seinem Garten einzusprechen; so daß der letzte Gang des alten Mannes wie ein Triumphzug war. In dem Garten ließ er sich einen Sessel in die Sonne rücken, und saß unter einem Apfelsbaume, den er vor dreyßig Jahren an seinem Geburtstage gepflanzt hatte, und der jetzt seine rothen und weißen Blüthen dankbar auf ihn herabschüttelte. Einer seiner Neffen hatte die Besorgung des Gartens übernommen, da der Convector selbst nicht mehr darnach gehen konnte, und dieser hatte ihn auch herausgeführt, und zeigte ihm jetzt Alles, wie gut es wachse und ge-

deihe; und der alte Mann hörte nicht auf sich zu freuen über die reinlich gehaltenen Wege, die netten Beete, und den prächtigen Tulpenstor. Alle alten Erinnerungen wachten hier in ihm auf, und ich zweifle, daß unser Urvater in sein Eden mit einem seligern Antlitz geschaut hat, als der gute Greis. Seht, Better, sagte er, das Alles war eine Wüste. Dornen und Disteln, nichts anders wuchs darauf. Ich habe manchen Tropfen Schweiß darauf vergossen; aber nun ist's auch ein kleines Paradies, woran ein Mensch seine Freude haben kann, und Mancher nach mir wird sich noch darüber freuen, wenn der alte Conrector längst vermodert ist. Das ist so mein tägliches Geschäft gewesen, in der Schule das Unkraut aus den Herzen auszurotten, damit der gute Saame aufkommen könnte, und hier im Garten zu jäten und zu pflanzen. Jetzt kann ich freylich nichts mehr; aber das Gute der vorigen Arbeit gedeiht doch, blüht und grünt und trägt Früchte guter Art. —

Nachdem er dieß und anderes dieser Art gesprochen hatte, wurde er ganz still und schien im Nachdenken versunken, und was er bey sich dachte, konnte man aus der Richtung seiner Blicke abnehmen, die sich von dem Blumenschmucke der Erde zu den blühenden Bäumen, und dann zu dem blauen wolkenlosen Himmel erhoben. Dann sagte er ganz leise für sich: Wie schön hat doch Gott die Welt gemacht! Man könnte sich betrüben, davon scheiden zu müssen, wenn es nicht dort noch schöner wäre. —

Einige Stunden erquickte sich der Greis an der Sonnenwärme und dem heitern Anblick der erwachenden Natur. Dann ließ er sich eine weiße Hyacinthe abschnei-



abschneiden, um sie seiner Sabine mit zu bringen, die wegen einer Lähmung am Fuße ihn nicht hatte begleiten können. Es war gar zu schön, sagte er, als er wieder zu Hause angelangt war; wärest du nur mit gewesen! Es war eben ein Tag, wie der, wo die Prinzessin mit uns sprach — Gott laß es ihr immer wohl gehn! — und mein altes Herz war eben so froh, als es damals war. Nun Gott sey auch für diesen schönen Tag gedankt!

Gegen Abend war er früher müde als gewöhnlich, und ließ sich zu Bett bringen. Laß das Nachtlicht brennen, liebes Kind, sagte er; man kann nicht wissen, es könnte mir Etwas zustoßen. — Ist Ihnen nicht wohl, lieber Schatz? sagte die Frau. — Wohl, sehr wohl, antwortete der alte Mann; aber es liegt eine schwere Müdigkeit auf mir. Lies mir doch etwas Erbauliches vor. Mein Lieblingslied: Nach einer Prüfung. Ich werde dann besser schlafen.

Die Frau fing an zu lesen: er wiederholte von Zeit zu Zeit einige Worte daraus — leiser, immer leiser — dann schwieg er. Die Frau legte die Brille in das Buch und sah nach ihm. Seine Hände waren gefaltet und aufgehoben; die Augen geschlossen; der Athem stand still. — Mann, sagte sie leise, Mann, wie ist dir? — Er antwortete nicht. Sein Geist schwebte schon abwärts von der lächelnden Gestalt, und der Todesengel trug seine letzten frommen Gedanken zu dem Thron des Erbarmers.

## Chronik der Stadt Halle.

### I.

### U n i v e r s i t ä t.

Mit freudiger Theilnahme erinnerte sich am 8. October d. J. die Universität der an eben dem Tage vor 50 Jahren geschehenen Promotion des hiesigen Herrn Oberlandgerichtsraath Zepernick zum Doctor beyder Rechte. Schon frühe erschienen mehrere Freunde und Deputationen verschiedener Collegien, um dem gelehrten und würdigen Veteran, der nicht nur in früherer Zeit als akademischer Lehrer, sondern auch nachher in andern Aemtern, sich große Verdienste erworben hatte, zu dem frohen Tage Glück zu wünschen. Die Universität that es durch den zeitigen Protector, Hn. D. Gesenius, die Juristenfacultät übergab Ihm durch den Decan, Hn. Professor Mühlenbruch, ein neues Doctor-diplom, mit dem Siegel der Facultät in einer silbernen Kapsel, und bezeugte ihre innige Theilnahme, unter den besten Wünschen für das fernere Wohl des würdigen Greises. Einer der jüngern Professoren, Herr Professor Perucca, überbrachte die dem Jubilarius gewidmete neue Ausgabe von des gelehrten Helmstädtischen Rechtsgelehrten des 18ten Jahrhunderts Conradi scriptis minoribus. Herr D. Vater überreichte ihm einen eigenen Abdruck seiner gelehrten Abhandlung von der ständigen Synode (συνόδος ἐρηνουμένη) — zum Zeichen seiner Anerkennung der umfassenden und tiefen Kenntnisse des Jubelgreises, auch in Fächern, in denen nicht jeder Rechtsgelehrte einheimisch ist. Auch das hiesige Landgericht, Inquisitoriat &c. bezeugten theils persönlich theils schriftlich ihre Theilnahme. Hatte doch der ehrwürdige Veteran auch in ähnlichen Collegien gearbeitet und seine gelehrten Kenntnisse zum Besten des Publikums zu benutzen gewußt. — Bey dem dar-

darauf folgenden Mittagsmahl war man fröhlich und jeder der Anwesenden wünschte dem Jubelgeiß, der noch mit muntern Kräften im Kreise seiner Freunde saß, Gesundheit und lange Fortdauer dieser Kraft und Munterkeit.

2. B i t t e.

Am 4ten October d. J. ward die Ehefrau des in großer Dürftigkeit lebenden Kossathen Schayge zu Morl von Drillingen entbunden. Das kleine Gut, wo diese Kinder geböhren sind, ist tief verschuldet, durch einen Auszug an alle Eltern noch mehr belastet und vor einigen Jahren gänzlich abgebrannt. Heute noch hatte man, da man nicht auf so viele Ankömmlinge gefaßt war, kaum für Eins dieser drey sonst gesunden, wohlgestalteten und sehr muntern Mädchen die nöthige Kleidung, sie waren daher nur sehr nothdürftig bekleidet und das spärlich eingerichtete Bettchen war jetzt schon für alle drey fast zu klein und zu eng. Die Mutter sieht nur mit Thränen der Zukunft entgegen, denn drey größere Kinder verlangen vom Vater Brodt, während sie kaum die Drillinge sättigen, pflegen und warten und er täglich kaum den nöthigen Unterhalt erwerben kann, zumal bey Annäherung des Winters. O daß es dem Erbarmen wohlhabender und wohlthätiger Menschen möglich würde, durch Beyträge diesen Leuten den Beystand zu leisten, der unter solchen Umständen so höchst wünschenswerth ist und der sich selbst belohnt durch das Bemühtseyn, etwas Gutes gethan zu haben. Der Unterzeichnete wird Unterstützungen aller Art für diese Familie annehmen und mit Zuziehung des Herrn Pastor Walther zu Morl verwenden.

Halle, den 14. October 1823.

Der Prediger Böhme.

3. Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.  
 95) Zwey Louisd'or, welche man dem Herrn L. G. D. Schwarz für eine in einer Rechtsache ertheilte Antwort aufgedrungen, und nicht wieder zurück nehmen wollte, sind von Demselben an die Armenkasse abgegeben, und betragen in Courant 11 Thlr. 13 Gr.

96) Vom Sattlermeister M—f aus Dankbarkeit  
 1 Thlr.

Die Curatoren zc. Lehmann. Kunde.

## 4.

Gebührne, Getraute, Gestorbene in Halle zc.  
 September. October 1823.

## a) Gebührne.

Marienparochie: Den 28. Aug. dem Böttchermeister  
 Lehne eine Tochter, Auguste Alwine. (Nr. 55.) —  
 Den 1. Octbr. dem Oberbergamts Registrator Nehmiz  
 eine T., Auguste Wilhelmine Therese. (Nr. 1005.)

Ulrichsparochie: Den 24. Sept. dem Maurer Herz-  
 schelmann eine T., Auguste Rosine. (Nr. 304.) —  
 Den 29. dem Bäckergefallen Thiele ein S., Friedrich  
 August Gustav. (Nr. 303.) — Eine uneheliche T.  
 (Nr. 309.)

Moritzparochie: Den 6. Sept. dem Leinwandhändler  
 Gottschalk ein S., Gustav Adolph. (Nr. 703.) —  
 Den 25. dem Secretair Lincke eine T., Christiane  
 Alwine. (Nr. 2030.) — Dem Steinhauer Becker  
 ein S., Friedrich Gottlob Hermann. — Den 6. Oct.  
 dem Chausseeboten Herrmann eine T., Johanne Au-  
 guste Adelsheid. (Nr. 524.)

Domkirche: Den 11. October dem Tapetenfabrikant  
 Schwabe ein S. todtgeb. (Nr. 417.)

Neumarkt: Den 7. October dem Strumpfwirker  
 Schnurruß ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 1321.)

Glau:

Glauch a: Den 24. Sept. dem Bergmann Hille eine  
 E., Johanne Sophie Rosine. (Nr. 2005.) — Den 26.  
 ein unehel. S. (Nr. 1814.) — Den 27. dem Ziegels-  
 deckermeister Klemm ein Sohn, Friedrich Heinrich.  
 (Nr. 1845.) — Den 29. dem Strumpfwirkerge-  
 sellen ein Sohn, Adam Friedrich. (Nr. 1945.) —  
 Den 30. dem Bäckermeister Rudolph ein Sohn, Otto  
 Moritz. (Nr. 1979.) — Den 3. Oct. ein unehel. S.  
 (Nr. 1775.)

b) Getraute.

Moritzparochie: Den 30. Sept. der Genéb'armerie:  
 Bachmeister Thym mit J. W. Merseburg aus Gerb-  
 stedt. — Den 12. Oct. der Landwehr: Uhlane Metz-  
 ner mit J. C. Kluge.

Glauch a: Den 8. October der Pächter des Ritterguts  
 Freyfeld Zander mit S. A. Scharre.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 4. Oct der Baumeister Frie-  
 derich, alt 75 J. 1 M. 1 W. Entkränkung —  
 Den 6. des Bäckermeisters Beyer E., Amalie Marie  
 Dorothee, alt 10 M. Zahnen. — Den 9. der Jäger  
 Krull, alt 21 J. 5 M. 2 W. Nervenfieber. —  
 Den 10. des Wäckermeisters Trespe Ehefrau, alt  
 68 J. 11 M. Brustwasserlucht.

Ulrichsparochie: Den 8. Oct. des Schneidermeisters  
 Stöß nachgel. E., Henriette Christiane, alt 15 Jahr,  
 Krämpfe. — Den 11. der Gastwirth Kiepcke, alt  
 62 J. 5 M. 2 E. Entkränkung. — Des Huthmanns  
 Hedler Sohn, Johann Christoph Conrad, alt 4 M.  
 3 W. 5 E. Krämpfe.

Moritzparochie: Den 6. Octbr. der Buchdruckerherr  
 Kendel, alt 81 J. 5 M. Lungenschlag. — Des Sols-  
 daten Weberling Wittwe, alt 75 J. 4 M. Entkrän-  
 kung. — Den 7. des Salzsiedemeisters Moritz Witt-  
 we, alt 74 Jahr, Schlagfluß.

Domkirche: Den 11. October des Tapetenfabrikanten  
 Schwabe Sohn, todtgeboren.

Katho:

Katholische Kirche: Den 8. October des Bedienten  
 Altenbrandt nachgel. S., Johann Ernst Adolph, alt  
 I J. II M. I B. I T. Steckfuß.

Herausgegeben von A. H. Niemeier und H. B. Wagnis.

## Bekanntmachungen.

### Abschieds-Anzeige.

Seinen hochgeneigten edlen Hömern und Freunden  
 empfiehlt sich bey seiner Abreise nach Prenzlau durch Bezei-  
 gung des allerherzlichsten Danks und Anwünschung göttlichen  
 Segens und Vergeltens aller Güte

Christian August Schröter,  
 Cantor emeritus zu Reideburg, nach 52jähriger Dienstzeit.

Euch hochgeehrten, vielgeliebten Mitgliedern der Ge-  
 meinden Reideburg, Schönnewitz, Crondorf (fast sämt-  
 lich geliebten Jöglingen), und Euch theuern Freunden zu  
 Büschdorf und Burg, statte ich bey meiner Abreise nach  
 Prenzlau für die vielfachen Beweise der Liebe und des Bey-  
 standes während meiner 52jährigen Amtesführung, und be-  
 sonders auch für die innige, herzliche Theilnahme an mei-  
 nem Jubelfeste, den allerherzlichsten Dank ab. — Auch  
 abwesend werde ich mich mit Euch, meine Geliebten, be-  
 schäftigen, und Gott um reichen Segen und Vergeltung  
 alles Guten für Euch bitten. Auch Ihr werdet das An-  
 denken Eures treugesimten Lehrers und Freundes würdi-  
 gen, da Ihr Euch stets als christlich und rechtschaffen im  
 Denken und Handeln zu beweisen gewohnt seyd. Es gehe  
 Euch, theuern Freunden und Freundinnen, in allen Euren  
 Verhältnissen wohl. Amen.

Unterszeichneter ist erbötig, Unterricht auf dem Piano-  
 forte zu geben. Er wird es sich mit der größten Sorgfalt  
 angelegen seyn lassen, das Zurvornen derjenigen, welche von  
 diesem Anerbieten gütigen Gebrauch machen wollen, zu  
 rechtfertigen. Halle, den 16. October 1823.

L. Spamer, Stud. jur.,  
 wohnhaft auf dem Carcerplan bey Frau Bieleert Nr. 244<sup>b</sup>.

**Berichtigung.** Die im 41sten Stück des patriot. Wochenblatts im Namen der katholischen Gemeinde von einem Ungenannten G. K., ohne dazu beauftragt zu seyn, eingerückte Dankfagung, wegen des am 29. September in der katholischen Kirche alhier mit Beyfall aufgeführten Requiem, ist aus Unkunde sehr unvollständig ausgedrückt und dahin zu berichtigen, daß diese Dankfagung besonders auch den verehreten Mitgliedern des hiesigen musikalischen Vereins gebührt, die schon öfter ähnliche Feyerlichkeiten durch ihre Talente unterstützt haben.

Halle, den 11. October 1823.

Fr. Jos. Vahron,  
Pastor und Vorstand der Gemeinde.

Diejenigen Grundeigenthümer, welche noch mit den Michaelis d. J. fälligen Erbzinsen an das hiesige bürgerliche Hospital im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, selbige bis zum 25sten d. M. und zwar Vormittags bis gegen 9 Uhr zu Glaucha in der Behausung des Unterzeichneten zu berichtigen.

Nach Ablauf dieser Frist werden alsdann die Säumigen durch eine mit Kosten verbundene Einholung dieser Gelder zu ihrer Verpflichtung angehalten werden.

Halle, den 13. October 1823.

Der Hospital-Vorsteher Meier.

In der großen Weichsstraße Nr. 23 ist ein Laden nebst Stube, Kammer, Küche und Keller parterre, und in der zweyten Etage eine Stube, Kammer und Torfbehälter im Ganzen oder theilweise zu vermietthen, und kann auf Ostern 1824 bezogen werden. Das Nähere erfährt man bey dem Eigenthümer daselbst.

Halle, den 16. October 1823.

Es ist von jetzt an am Domplatz ein Haus zu vermietthen, worin drey Stuben, ein Alkoven, drey Bodenkammern, Boden, Küche (nebst Mitbenutzung des Waschhauses) und Keller befindlich sind. Das Nähere erfährt man bey dem Buchhändler Anton.

Die glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Sohne beehrt sich seinen Freunden und Bekannten in und um Halle hiermit ergebenst anzuzeigen

der Gerichtsamtmanu Bothfeld.

Erfurt, am 8. October 1823.

Als Verlobte empfehlen sich ganz ergebenst

Amalie Salzmanu,

Wilhelm Mirsching,

der Medicin und Chirurgie Doctor.

Halle und Landeberg, den 12. October 1823.

Von

Dr. A. H. Niemeyers Beobachtungen auf Reisen in und außer Deutschland. Nebst Erinnerungen an denkwürdige Lebenserfahrungen und Zeitgenossen in den letzten funfzig Jahren

ist so eben der dritte Band mit Kupfern und Bignetten, welcher die Reise durch einen Theil von Westphalen und Holland im Jahr 1806 enthält, fertig geworden, und für 1 Thlr. 22½ Sgr. zu haben in der Buchhandlung des Waisenhauses.

#### Subscriptions = Anzeige.

In einigen Wochen erscheint die sechste, bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage des Conversations-Lexicons. Die Herausgeber sind Willens, zu den frühern Auflagen einen Supplementband zu liefern, der Ostern 1824 bestimmt fertig seyn und etwa 60 Bogen stark werden wird. Bey Eduard Anton in Halle kann mit 2 Thlr. darauf subscribirt werden.

Bey ihm sind auch wieder neue Schreibersche Landkarten à 2½ Sgr. angekommen.

Da ich meine Gartenbedürfnisse stets baar bezahle, so ersuche ich Jedermann, meinem Gärtner nichts auf meinem Namen zu borgen.

Der Bürgermeister Dr. Mellin.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.